

liegt, durch Glasthür und Balkon mit demselben in Verbindung gebracht ist und hierdurch gleichsam erweitert wird. Der Wintergarten besitzt aufser dem Deckenlicht ein nach Osten gerichtetes großes Seitenfenster. Hierdurch wurde es ermöglicht, der Morgenfonne Eintritt in das Zimmer zu verschaffen und daselbe besonders für die Vormittagsstunden zu einem entzückenden Raume auszugestalten.

5) Bibliothek oder Bücherei.

Die Bibliothek kann in zweierlei Weise auftreten: entweder als Raum, der blofs zur Aufbewahrung der Bücher bestimmt ist und daher auch nur vorübergehend auf kurze Zeit benutzt wird, oder als ein Raum, der neben diesem Zwecke zugleich als Arbeitszimmer, als Studierzimmer dient.

153.
Zweck.

Manchmal wird die Bücherei noch zu Sonderzwecken benutzt. Sie wird Empfangszimmer des Herrn, Arbeitszimmer der Söhne, zeitweiser Aufenthaltsort für alle Familienglieder in den Stunden ernster Erholung; auch als Vorzimmer für Gasträume dient sie in vereinzelt Fällen.

Eine Verwendung der Bibliothek als Rauch- und Spielzimmer dürfte schon deshalb nicht zu empfehlen sein, weil Bücher, selbst in gut geschlossenen Schränken, den höchst unangenehmen Tabakgeruch leicht und in hohem Grade annehmen.

Dient das Bibliothekzimmer nur zur Aufbewahrung der Bücher, dann spielt seine Lage keine bedeutende Rolle; nur muß sie derart sein, daß die Bücher vor Feuchtigkeit und Staub — ihren unverföhnlichen Feinden — geschützt sind; der Raum muß deshalb vor allem trocken und gut lüftbar sein. Anders, wenn das Bibliothekzimmer zugleich Arbeitszimmer des Herrn ist. In diesem Falle ist eine ruhige, zurückgezogene Lage sowohl in Bezug auf Außen- als Innenverkehr unerläßlich. Ein schöner Blick in das Freie wird um so angenehmer für seine Benutzung sein. Als Arbeitsraum ist die Ostlage, anderenfalls die Nord- oder besser Nordostlage geeignet; jedenfalls dürfen Bücher dem unmittelbaren Sonnenlichte nicht ausgesetzt werden.

154.
Lage.

Das Unterbringen einer Bücherfammlang zwingt uns keinesfalls, im Grundplan schlichte rechteckige Räume zu wählen, obgleich diese für das Aufstellen der Bücher selbst am besten geeignet sind; im Gegenteil, erkerartige Ausbauten, eingefügte Unregelmäßigkeiten können bei geschickter Anordnung und dem entsprechenden Schmucke höchst malerische Bilder geben, den Gesamteindruck erhöhen. Sie gewähren dabei zugleich geschützte, aufserhalb des Verkehrs gelegene, für ungestörtes Lesen geeignete Orte. Aus letzterem Grunde sind auch tiefe Fensterleibungen von Wert.

155.
Gestalt
und
Größe.

Bestimmte Größen für das Bibliothekzimmer können selbstverständlich nicht angegeben werden; die Zahl der unterzubringenden Bücher, die Art der Aufstellung derselben und die Gestaltung des Raumes in Hinsicht auf Zahl der Thüren und Fenster sind hierbei maßgebend. Für mittlere Ansprüche genügt die Größe eines Zimmers, annähernd derjenigen vom Zimmer des Herrn; der Raum nimmt an Größe zu, wenn er zugleich als Arbeitszimmer eines Gelehrten dient, und steigt bis zu den Abmessungen eines Saales oder mehrerer Säle, die der Obhut eines Beamten anvertraut sind und in dieser Beziehung den Charakter einer öffentlichen Bibliothek annehmen, ein Fall, der insbesondere in den bedeutenden Bibliotheken der englischen Vornehmen die Regel ist, wobei keineswegs gefagt sein soll, daß diese Bibliotheken nur dem Wissensdrange des Besitzers angepaßt, sondern des öfteren Stand- oder Modefache sind.

156.
Erhellung
und
Lüftung.

Dient die Bibliothek zugleich als Arbeitsstätte, so muß ihre Erhellung dem Zwecke entsprechend reichlich bemessen sein, während anderenfalls ein mäßiger Lichteinfall genügt. Bei größeren Bibliotheken wendet man, um Wandflächen zu gewinnen, Deckenlicht an. Dem gegenüber haben seitliche Fenster den Vorteil, bequeme und durchgreifende Lüftung zu ermöglichen.

Für die künstliche Beleuchtung wird sich elektrisches Licht besonders eignen.

Reichliche Lüfterneuerung bei staubfreier Luftzuführung und gleichmäßige Erwärmung sind überhaupt unerläßlich für gute Erhaltung der Bücher. Der Anschluß der Bibliothek an eine leicht zu regelnde Sammelheizung dürfte deshalb besonders von Wert sein.

157.
Ausstattung.

Die Ausstattung ist je nach Zweck und Größe der Bibliothek sehr verschieden. Einige allgemeine Grundätze sind jedoch hiervon unabhängig.

Das Wesentlichste im Raume sind selbstverständlich die Bücherschränke oder Büchergestelle (Repositorien). Erstere müssen in schlichter Art gestaltet sein, nicht, wie bei uns oft, als prunkvoll ausgestattete, reich geschnitzte Schränke, die gleichsam nur um ihrer selbst willen da sind und nebenbei jedweden anderen Zwecke dienen können. Der Bücherschrank ist entweder verglast oder nicht. Ersteres, möglichst guten Verschlufs vorausgesetzt, schützt vor Staub und Insekten; letzteres ist bequemer für die Benutzung; jenes eignet sich für Luxusbücher, bei denen der Einband von besonderem Werte ist, dieses für Arbeitsbücher. Auch die Büchergestelle müssen schlicht gehalten sein, obgleich bei ihnen die Möglichkeit, überreichen Schmuck anzubringen, weniger vorhanden ist als bei den Bücherschränken. Bei ihnen dienen manchmal Zugvorhänge als Verschlufs.

Jedenfalls sind gut gebundene Bücher mit ihren farbigen Rücken und zierlichem Titelaufdruck in Gold der beste, trefflichste Schmuck des Raumes; sie müssen gesehen werden und jede Anordnung, die das Beschauen hindert, ist als minderwertig zu bezeichnen; deshalb bei Bücherschränken weißes Glas (Spiegelglas), wenn Glashüren erwünscht sind, nicht ornamentiert oder farbig oder gar Butzenscheiben.

Ist man im stande, die Bücherschränke oder Büchergestelle in eine architektonische Gesamtgliederung des Raumes, etwa in Wandnischen, einzuordnen, so wird der Gesamteindruck der Bibliothek entschieden vornehm sein. Die Höhe des obersten Bücherbodens ordnet man in der Regel nicht über 2^m an, damit man ohne Leiter die Bücher erlangen kann. Die Tiefe der gewöhnlichen Fache beträgt etwa 30 cm. Oftmals erhält der untere Teil der Schränke bis auf Tischhöhe eine größere Tiefe, um Atlanten, Folianten oder Kupferstichwerke unterzubringen.

Außer den Bücherschränken sind Lesetische nötig, deren schrankartige Unterbauten, teilweise mit Schubkästen versehen und mit Schreibgeräten ausgestattet, zur Aufnahme größerer Werke benutzt und die mit Schiebethüren oder Rollläden geschlossen werden können. Standmappen, deren Vorderwand (Deckel) zum Aufklappen eingerichtet ist, nehmen Handzeichnungen, Kupferstiche, Photographien oder andere lose Blätter auf.

Anderer Möbel bedarf die Bibliothek nur wenige. Einige starke und bequeme Sitzmöbel müssen vorhanden sein, stark genug, um das vorübergehende Auflegen schwerer Bücher zu gestatten. Kräftige Armstühle eignen sich hierzu am besten. Diese Sitzmöbel erhalten schlichte Lederbezüge oder, bei einfacher Ausstattung, Bezüge aus Rohrgeflecht. Für Möbel und Büchergestelle ist Eichenholz beliebt, weil dieses der Zerstörung durch Insekten am besten widersteht.

Die Wände der Bibliothek verlangen eine ruhige, ernste Farbenstimmung; sie werden mit Oel- oder Wachsfarbe angestrichen oder mit Ledertapete oder Gobelins bezogen, können überdies mit Wandmalereien, Bildern in dunklen Rahmen, mit Büsten, Waffen oder Trophäen, Majoliken u. a. m. geschmückt werden. Eine Holzdecke bildet den oberen Raumabschluss. Für den Fußboden eignet sich Parkett aus hartem Holze oder ein Linoleumbelag deshalb besonders, weil beide feucht abgewischt werden können. Ein Balkon zum Ausklopfen der Bücher ist von Wert.

In größeren Bibliotheken treten entweder die Schränke als Zwischenwände auf, oder man bringt die Bücher in zwei Geschossen unter. Ein Umgang (Galerie) von etwa 80 cm Breite mit einer Brustwehr von 90 cm Höhe versehen, bewirkt die Benützung des oberen Büchergeschosses, das durch eine Treppe von etwa 60 cm Breite zugänglich gemacht wird. Eine zweigeschossige Bibliothek setzt eine lichte Raumhöhe von mindestens 5 m voraus. Zwischenböden, wie solche in den Büchermagazinen öffentlicher Bibliotheken zur Ausführung gelangen, deren Fußböden aus starken, begehbaren Glastafeln bestehen, eignen sich für Privatbibliotheken nicht; die Einheit des Raumes wird hierdurch gestört.

Ueber die Anordnung großer Bibliotheken sei auf Teil IV, Halbband 6 (Abt. VI., Abfchn. 4, A, Kap. 2) dieses »Handbuches« verwiesen; nur wenige Worte über ihre Einrichtung mögen folgen.

Werden die Büchergerüste zweifseitig mit Büchern bestellt, so läßt man die Zwischenwand — die Rückwand für jede der Buchreihen — weg und giebt den Bücherbrettern eine größere Tiefe, als unbedingt nötig ist; damit die Bücherrücken nicht aneinander stoßen und ein steter Luftwechsel stattfinden kann, versieht man die Bretter an der Rückseite mit einem niedrigen Bort. Für Folioebände rechnet man 40 cm, für Quartebände 30 cm, für Oktavbände 20 cm Tiefe und 45, bezw. 35, bezw. 27 cm Höhe. Nicht empfehlenswert ist es, mehr als die drei Formatklassen anzunehmen. Ist das letzte Bücherbrett höher als 2,20 cm vom Fußboden entfernt, so bedarf es einer Trittfange — etwa Gasrohr von 25 bis 30 mm Durchmesser — in der Höhe des untersten Brettes, wobei zugleich auf Handhaben Rücksicht zu nehmen ist. Als Ersatz dient eine tragbare Trittbank oder eine kurze Trittleiter. Ein Sockel von etwa 20 cm Höhe, der sich längs der Gestelle hinzieht, gestattet das bequeme Herausnehmen der Bücher und schützt sie zugleich beim Reinigen des Fußbodens.

Größere Bibliotheken werden öfter zugleich Sammlungsräume für Altertümer, Münzen, geschnittene Steine u. a., die dann in Glaschränken den mittleren Teil der Säle einnehmen; die unteren Teile dieser Schränke können zur Aufnahme von großen Büchern, Atlanten, Kupferstichmappen u. a. dienen. In der Nähe solcher großer Bibliotheken, in denen dauernd gearbeitet wird, ist ein Waschstund und ein Abort erwünscht.

Uebersaus vornehm ist der Eindruck von Bibliotheken, die in großen Sälen von Schlöffern, insbesondere der Barockzeit, die mit Deckengemälden, öfters auch Wandgemälden geschmückt sind, Aufstellung gefunden haben.

Unter *Library* versteht der Engländer im Stadthause gewöhnlich das Arbeits- und Wohnzimmer des Herrn. Es liegt des geschäftlichen Verkehres wegen mit seltenen Ausnahmen im Erdgeschofs und dient zugleich als Empfangsraum der Gäste vor dem *Diner*, da in der Regel der *Drawing-room* im I. Obergeschofs, das Speisezimmer dagegen im Erdgeschofs liegt. Auf dem Lande giebt man der *Library*

möglichst grose Abmessungen, weil sie hier das allgemeine Versammlungs-, Schreib- und Lesezimmer der Familie und der Gäste, insbesondere der Herren ist; nur der Hausherr besitzt noch ein besonderes Arbeitszimmer, das *Study*. Letzteres kann fehlen, die *Library* nur im äussersten Notfalle. Die *Library* liegt womöglich zwischen *Drawing-room* und Efszimmer; dadurch wird die Verbindung des letzteren mit den Wirtschaftsräumen möglich, und der Verkehr der Dienerschaft im Efszimmer bei Zurichtung der Tafel stört die Unterhaltung im *Drawing-room* nicht.

Gern ordnet man die Bücherschränke in Wandnischen an, so dafs sie gar nicht vorstehen; wo dies nicht thunlich ist, werden einfache, aber elegante, schmale Büchergestelle ohne selbständige Bedeutung als Möbel gebildet. Ueber den Schränken findet sich oft ein breiter, bis zum Deckengesims reichender, künstlerisch wertvoller Fries als Schmuck. Ein monumental ausgebildeter Kamin fehlt dem Raume nur selten.

Ist die Bibliothek zugleich Arbeitszimmer des Herrn, so wird besonderer Wert auf die Stellung des Schreibtisches gelegt. Dieser mufs so stehen, dafs der dort Sitzende die Hauptthür, den Kamin und, selbstverständlich zur Linken, ein Fenster vor Augen hat. Auf dem Lande darf der grose Mitteltisch für Zeitungen, Folianten und Korrespondenz nicht fehlen.

Das Bibliothekzimmer im amerikanischen Familienhause ist nicht, wie der Name angiebt, nur ein Ort für Bücher, sondern ein ruhiges Zimmer, »*where one can be most at home when not at home*«¹⁰⁶). Es ist ein Zimmer, wo Musik, Bilder und Bücher gleichviel zur Unterhaltung beitragen; hier findet das Klavier seinen Platz; hier werden andere Musikinstrumente untergebracht, während die niedrigen Büchergerüste und die über die Wandtäfelung angeordneten Wandbrettchen Gelegenheit zu geschmackvoller Aufstellung von keramischen oder Bronzearbeiten oder Nippfachen aller Art bieten. Zierliche Bücherschränke, mit Spindel- oder Gitterwerk und farbigen seidenen Vorhängen ausgestattet, können, mit den Wandbrettern vereint, reizende Möbel bilden. Fächer mit Mappen und grose niedrige Schubfächer für Drucke, Radierungen und Photographien, die oft des Schutzes wegen mit Blech ausge schlagen werden, sind vorgesehen. Ein groser niedriger, mit Fächern zur Aufnahme von Zeitschriften ausgestatteter Tisch, von dem ein Teil zum Schreiben eingerichtet ist, und einige bequeme Lehnstühle ergänzen die Möblierung.

Gern giebt man der *Library* einen Erker oder stattet sie mit Wandnischen aus, oder man bildet, falls Erker nicht am Orte sind, tiefe Fenster nischen mit niedrigen Brüstungen, die breite Fensterbänke ergeben. Balken- oder Kaffettendecken aus Holz finden Verwendung; oft werden nur Rahmen aus Holzwerk hergestellt, während die Füllungen aus geprefstem Leder oder Stuck angefertigt sind. Eine einfache und doch zugleich gute Wirkung wird dadurch erzielt, dafs man die Stuckfüllungen rauh macht und sie derart abtönt, dafs sie mit dem Holzwerk keinen zu grosen Kontrast bilden.

Ein offenes Kaminfeuer trägt zur Behaglichkeit bei.

Fig. 107¹⁰⁷) giebt den Grundriß eines Bibliothekzimmers in einem Berliner Familienhause. Man gelangt von der Diele aus in den nach englischer Weise mit einem breiten und tiefen Erker — dem Arbeitsplatz — ausgestatteten Raum, der grose Strecken Wandflächen zum Unterbringen der Bücher bietet.

In Fig. 108¹⁰⁸) ist das Bibliothekzimmer eines umfangreichen französischen Landhauses zu Suresnes

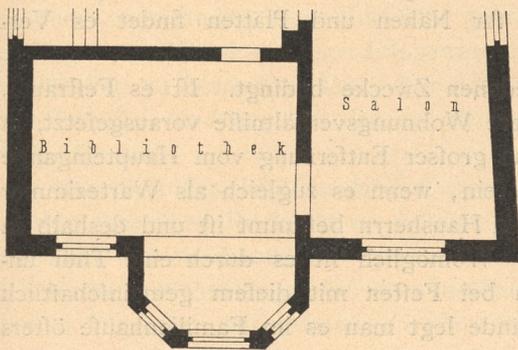
106) Siehe: BRUNNER, A. W. & TH. TRYON. *Interior decoration*. New-York 1891.

107) Nach: Berlin und feine Bauten. Bd. II u. III. Berlin 1896. S. 150.

108) Nach: *Gazette des arch. et du bât.* 1868—69, S. 169—174; 1869—1870, S. 127 bis 132.

(Arch.: Darcy) im Grundriss gegeben. Das Zimmer liegt im II. Obergeschloß über dem im I. Obergeschloß befindlichen Salon. Zwei um zwei Stufen über den Fußboden des Raumes erhöhte Erker geben

Fig. 107.

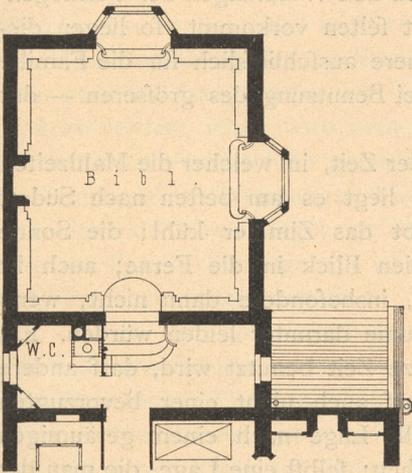


Von einem Familienhaufe zu Berlin¹⁰⁷⁾.

$\frac{1}{200}$ w. Gr.

Arch.: Ihne.

Fig. 108.



Von einem Landhaufe zu Suresnes¹⁰⁸⁾.

Arch.: Darcy.

$\frac{1}{200}$ w. Gr.

angenehme Arbeitsstätten und erhellen das Zimmer, das von einem um wenige Stufen tiefer gelegenen Vorraume aus zugänglich ist. Hier findet sich auch ein Abort vor. Die Ausstattung des Raumes ist eine ernste und vornehme zugleich. Die mit dem Gefims 2,00 m hohen, verglasten Bücherchränke bilden gleichsam den Sockel, über dem die Wandfläche, teils mit Gobelins, Landschaften darstellend, bepannt, teils mit Holztäfelung ausgestattet ist. Eine schlichte Balkendecke bildet den oberen Abschluss. Die Fenster zeigen Glasmalereien, Medaillons in Reihen und volle Gestalten. Möbel im Charakter des Raumes, darunter ein besonders großer Tisch, bilden die Ausstattung.

Vom Bibliothekszimmer des Herzogs im Schlosse zu Meiningen findet sich eine Abbildung in der unten genannten Zeitschrift¹⁰⁹⁾ vor.

Die große, äußerst vornehm ausgestattete Bibliothek des Schlosse de Gaillefontaine (Arch.: Bir) ist in der unten genannten Quelle¹¹⁰⁾ gegeben.

Der langgestreckte (galerieartige) Saal hat bei 5,00 m Breite eine Länge von 17,50 m. Die Höhe der lotrechten Wände, und dies ist zugleich die Höhe der Bücherschränke, beträgt 2,30 m, während die Höhe bis zum Scheitel des spitzbogigen Tonnengewölbes 5,12 m beträgt. Der Raum besitzt fünf Fenster an der einen Langseite und zwei Thüren, von denen sich eine in der der Fensterwand gegenüber liegenden Langseite befindet, während die andere eine Ecke einer Schmalseite einnimmt. An der einen Schmalseite befindet sich ein wertvoller Kamin, über dem Trophäen, aus Waffen und Fahnen bestehend, angeordnet sind; zu den Seiten sind zwei Ritterrüstungen aufgestellt. Die andere Schmalseite ist in ihrem oberen Wandteile in gleicher Weise geschmückt. Die Gewölbflächen zeigen in öfterer Wiederholung das Familienwappen, an Baumzweigen hängend, unter jedem Wappen ein Band (Spruchband) mit Namen und Lebenszeit je eines Ahnen.

Wertvolle Sitzmöbel und ein Schreibtisch möblieren den Raum, der überdies, und insbesondere auf einem für Folianten bestimmten, tischhohen Schranke mit kostbaren Vasen, Bechern und anderen Arbeiten der Gewerbekunst geschmückt ist. Die Mitte nimmt ein reich gestalteter Kronleuchter ein. Die Fenster sind mit schweren Stoffbehängen ausgestattet.

Die Architektur, sowie die gefamte Ausstattung zeigt eine feine schlichte Gotik.

6) Speisezimmer.

Das Speisezimmer oder Eßzimmer dient in England und Frankreich in der Regel ausschließlich seinem Zwecke; bloß ausnahmsweise und nur in Wohnungen kleineren Umfanges wird es in England zugleich Familienzimmer, während es in

161.
Verschieden-
heit.

¹⁰⁹⁾ Ill. kunstgewerb. Zeitschr. 1892, S. 201.

¹¹⁰⁾ Encyclopédie d'arch. 1885, Pl. 1001, 1010, 1023—1024.